



Uhren für K'ang-hsi

Nicht nur für die Geschichte der chinesischen Uhrenproduktion war der 28. Januar des Jahres 1601 ein bedeutungsvoller und folgenreicher Tag, aber auch für diese. Die chinesische Biographie des berühmten Jesuitenpaters Matteo Ricci verzeichnet unter diesem Datum, er habe dem Ming-Kaiser Shen-tsung (1573-1619) zwei Uhren, „welche die Stunden anzeigen“, überreicht.

Alle möglichen sinnreichen Vorrichtungen hatte chinesische Handwerkskunst bis dahin hervorgebracht – auch Sonnen- und Wasseruhren, die sie kunstvoll gestaltete, aber eben keine mechanischen Uhren, die in Europa gerade einen Höhepunkt ihrer Entwicklung erfuhren, vor allem in der Schweiz und Frankreich. Wahrscheinlich waren das aber nicht die ersten Uhren, die nach China gelangten, denn ab 1514 geboten die Portugiesen in Macao über eine Niederlassung.

Ein Uhrenmarkt entwickelte sich in China erst nach dem Jahre 1684. In diesem Jahr hatte Kaiser K'ang-hsi aus der Dynastie der Mandschu den Hafen von Kanton wieder für den Überseehandel geöffnet, und nachdem 1719 die Compagnie Francaise des Indes gegründet worden war, florierte dort auch der Uhrenhandel, bald mit lebhafter Konkurrenz, vor allem britischer.

K'ang-hsi, der ein lebhaftes Interesse an neuen Techniken zeigte, interessierte sich auch für Uhren. Er ließ 1680 in seinem Palais, der Verbotenen

Stadt, sogar eine eigene Werkstatt dafür einrichten, die zunächst dem Pater Louis Stadlin aus dem Kanton Zug unterstand und mehrere europäische Uhrenmacher beschäftigte, die dann auch chinesische anlernten. Hundert Handwerker stellten bald vor allem kunstvolle Spieluhren her.

Daneben ließ sich der Kaiser weiter aus Kanton beliefern, wo sich eine einheimische Uhrenproduktion entwickelt hatte. Hierzu sagt eine Lokalchronik von Kanton: „Spieluhren wurden im Westen erfunden. Sie bewegen sich durch Rädchen und schlagen jede Stunde, tags und nachts. Die Leute von Kanton begannen ebenfalls Uhren herzustellen, doch diese konnten es an Feinheit nicht mit denen aus dem Westen aufnehmen.“ – Eine kaiserliche Verordnung an das Zollamt in Kanton ordnete an: „Uhren für den kaiserlichen Palast müssen aus dem Westen kommen.“

Die abgebildete Uhr ist eine der wenigen bekannten, die aus einer frühen chinesischen Werkstatt stammen. Ihr Gehäuse, das aus 22karätigem Gold und Emaille besteht, wird durch ein Blütenbukett geschmückt: Iris, Orchideen, Tulpen und Päonien. Das Ziffernblatt mit römischen (!) Ziffern besteht aus weißem Porzellan. Auf der Innenseite des Deckels befindet sich eine Inschrift: K'ang-hsi yü-chih, „Für Kaiser K'ang-hsi geschaffen“. Das muß nicht besagen, daß die Uhr für den Gebrauch „des Höchsten“ gedacht war, wahrscheinlich entstand sie nur in der kaiserlichen Werkstatt – wenigstens teilweise als Replik.

Die europäischen Uhren für den chinesischen Markt wurden zunächst mit den damals im Westen beliebten Motiven verziert: Schäfer- und mythologische Szenen, die auf chinesische Betrachter kurios gewirkt haben werden. Die chinesischen Hersteller wandten sich sogleich den eigenen, vertrauteren Motiven zu: Phönix und Drache, die taoistischen Acht Unsterblichen, Wasserfälle, dahinjagende Pferde usw. Schon bald stellten sich auch europäische Uhrmacher auf die Eigenheiten des chinesischen Marktes ein.

Besonders die Uhren aus Su-chou wurden berühmt. Dort hatte sich, neben Peking und Kanton, ein regelrechtes Uhrenzentrum gebildet. Ein zeitgenössischer Bericht erzählt, mehr als dreißig Werkstätten beschäftigten durchschnittlich vier Uhrmacher, „die mehrere hundert oder gar tausend Teile zu einem Uhrwerk zusammenfügen.“ – Über all das ist nur wenig bekannt. Von den kaiserlichen Uhrensammlungen wurden die im Yüan-ming-yüan-Palast, einige hundert Stücke, von britischen Truppen Mitte des 19. Jahrhunderts geraubt. Längst befinden sich diese wieder bei europäischen Sammlern, doch das Palastmuseum in Peking hütet noch ungefähr tausend kostbare Uhren aus dieser Zeit.